

Wahl in Bremen



Frankfurter Allgemeine
Zeitung
in-Main

Frankfurt 28°



Dienstag, 12. Mai 2015

VIDEO

THEMEN

BLOGS

ARCHIV

Home Rhein-Main Boris Hillen stellt „Agfa Leverkusen“ im Haus des Buches vor
BERUF & CHANCE RHEIN-MAIN

Roman von Frankfurter Lehrer

Alles kommt anders

Von der Schillerschule nach Indien: Der Frankfurter Lehrer Boris Hillen stellt heute seinen bei S. Fischer erschienenen Roman „Agfa Leverkusen“ vor.

06.05.2015, von **FLORIAN BALKE**



© MAX KESBERGER



Jenseits des Deutschunterrichts: Boris Hillen fuhr für seinen Roman mit dem Motorrad nach Indien

Er wollte keine Elefanten auf dem Cover. Aber natürlich machte der Verlag ihm den Vorschlag trotzdem. Schließlich bietet sich das Motiv bei Büchern, die etwas mit Indien zu tun haben, geradezu an. Aber „Agfa Leverkusen“ ist kein Roman, dessen Indienbild über die üblichen Motive darzustellen wäre. „Ich wollte ein europäisches Buch schreiben“, sagt Boris Hillen, dessen dritter Roman zwischen der Kleinstadt Pushkar im indischen Bundesstaat Rajasthan und der Bundesrepublik der späten siebziger Jahre angesiedelt ist. Heute von 19 Uhr an stellt Hillen das Buch im Frankfurter Haus des Buches an der Braubachstraße vor.

Schon in den Indienkapiteln, die seinen Anfang bilden, geht es eher beiläufig um historisches und soziales Lokalkolorit. Viel häufiger ist die Rede von der Farbfotografie, die Hillens Protagonist, der begabte Provinzfotograf Kishone Kumar, gern erlernen würde. Leider hat er dazu in der ländlichen Abgeschiedenheit am Rande der Wüste Thar kaum Gelegenheit. Es zieht ihn daher in die Leverkusener Agfa-Werke, in das gelobte Land des farbigen Lichtbilds. In Deutschland geraten er und sein Reisekamerad Amitabh dann allerdings mitten hinein in den deutschen Herbst und das Leben einer Kommune voller wilder Typen und vieler irrer Ideen.

Ein sehr europäisches Buch ist der dritte Roman des Frankfurter Lehrers für Deutsch und Sport daher tatsächlich geworden, trotz der Reise, die Kishone und Amitabh auf dem Motorrad über Kabul, Teheran und Istanbul nach Europa führt. Und der Reise nach Indien, die dreißig Jahre nach ihm eine junge Frau zurücklegt, die vielleicht Kishones Tochter ist. Auch sie ist auf der Suche, auch sie hat Ziele, Ideale sogar. Aber wie sämtliche Figuren des Romans gerät auch sie auf ganz andere Wege als gedacht. Denn alles kommt anders im Leben, darauf können Ost und West sich einigen, auch wenn sie einander nur begegnen, um den anderen misszuverstehen oder sich - im besseren Fall - in der Begegnung selbst zu verändern.

Die Farbfotografie, Rudyard Kiplings altes Thema von Ost und West, die nicht zueinanderfinden können, es aber irgendwie doch tun - Hillen hat ein Buch über die Welt geschrieben, über ihre Fülle und ihre Abbildbarkeit, aber auch über das Abenteuer, dem man sich überlassen muss, um sie kennenzulernen. Teile der Reisen, die Kishone und seine Vielleicht-Tochter um die halbe Welt führen, hat der 1968 in Neuwied geborene Autor selbst gemacht: „Um die Farben für den Roman zu bekommen.“

Mehr zum Thema

„Node“-Festival in Frankfurt: Was den Menschen zur Maschine macht

Film „Destination Serbistan“: Endstation Grenzregion?

Vor sieben Jahren nahm er sich ein halbes Jahr dafür Zeit. Es war eine Auszeit vom Unterricht an der Schillerschule im Frankfurter Stadtteil Sachsenhausen, an der er seit 2001 tätig ist.

Ursprünglich wollte er sich im Auto aufmachen, dann aber kaufte er sich eine alte Yamaha XT, auf der er es bis Istanbul schaffte. Da die Gegend zwischen der türkischen und indischen Grenze heute ein wenig unruhiger ist als Mitte der siebziger Jahre, reiste Hillen von Istanbul aus mit dem Flugzeug weiter nach Indien. Dort fuhr er mit dem Zug quer durch das Land und blieb drei Monate in Goa, um zu schreiben. Und lernte irgendwo auf dem Weg die Enfield Bullet kennen, ein Motorrad, das in Indien nach einem britischen Modell aus der Zeit vor der Unabhängigkeit bis heute hergestellt wird. Mit ihr ist er seitdem unterwegs, genau wie Kishone auf seinem seltsamen Erleuchtungsweg nach Leverkusen.

Zwei Romane hat Hillen, der es zum Studentenweltmeister im Rudern brachte und heute Rugby in der Mannschaft der Frankfurter Eintracht spielt, schon veröffentlicht. „Mohnzeit“ erschien 1998, „Keimzellen“ 2003, beide kamen in einem Kleinverlag heraus. „Agfa Leverkusen“ hingegen erscheint bei S. Fischer, was dem Autor noch immer etwas unreal vorkommt, schließlich erinnert er sich gut daran, wie sehr er für die ersten beiden Bücher kämpfen musste. Vom dritten erzählte er Fischer-Geschäftsführer Jörg Bong nach einer Hilfsaktion der Schillerschule für Afghanistan, an der Roger Willemsen mitgewirkt hatte, ein Autor des Verlags. Bong sagte Hillen, er solle ihm doch einmal eine Datei schicken, bald darauf meldete sich das Lektorat mit guten Nachrichten. Am Ende kam auf den Roman dann schließlich auch kein Elefant, sondern eine Kamera. Das ist für Bücher über die Welt auch das bessere Motiv.

An diesem Mittwoch (6. Mai) von 19.30 Uhr an stellt Boris Hillen seinen Roman im Frankfurter Haus des Buches, Braubachstraße 16, vor. Im Anschluss wird nebenan im „Fenster zur Stadt“ eine kleine Ausstellung rund um das Buch eröffnet.

[Zur Homepage](#)

Quelle: F.A.Z.

Themen zu diesem Beitrag: [Motorräder](#) | [Indien](#) | [Istanbul](#) | [Leverkusen](#) | [Alle Themen](#)

Hier können Sie die Rechte an diesem Artikel erwerben

Weitere Empfehlungen

Selbstverleger

Ich bin dann mal Autor

Gegen Selbstverleger gibt es viele Vorurteile. Doch eins muss man der neuen Generation meist junger Autoren lassen: Sie weiß, was sie will und lässt sich in ihre Texte so wenig hineinreden wie in die Verkaufskonditionen. [Mehr](#) Von DANA BUCHZIK
04.05.2015, 15:16 Uhr | Feuilleton



Independently publish with Kindle Direct Publishing to reach millions of readers.

Hawaii

Fischer überlebt ohne Trinkwasser im Pazifik

Fast zwei Wochen ist der Fischer Ron Ingraham mit seinem Boot auf dem Pazifik getrieben, bis er gerettet wurde. Er hatte noch zwei Notrufe abgesetzt, doch die Retter brachen die Suche nach fünf Tagen zunächst erfolglos ab. [Mehr](#)
11.12.2014, 16:02 Uhr | Gesellschaft



Moskau ohne Maus

Spiegelmanns Comic-Klassiker aus Buchhandlungen verbannt

In der russischen Hauptstadt darf wegen der Siegesparade zum siebzigsten Jahrestag des Kriegsendes kein Hakenkreuz mehr gezeigt werden. Getroffen hat es auch Art Spiegelmanns Maus.